

Augsburger Allgemeine, 12. 10. 2007

Der Türsteher und die Kunst

Hömannhaus Matthias Klösel zieht mit Nick Hornbys Monolog „Nipple Jesus“ durch mehrere Galerien

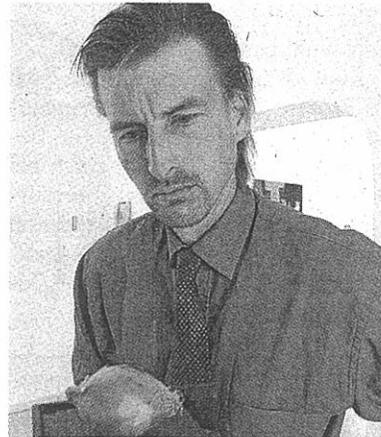
VON CLAUDIUS WIEDEMANN

„Was kann scho schwierig sei, vor äme Bild rumzustehe, hab ich mir denkt. Und dann hab ich versucht, mich zu erinnere, ob ich schon ämol innere Kunschtgalerie gewäse bin. Sicher bin ich mer net.“ Mit dieser Vorüberlegung nimmt Protagonist Dave in Nick Hornbys Text „Nipple Jesus“ eine Stelle als Aufsicht in einer Kunstgalerie an. Die dramatisierte Version dieser kurzen Erzählung erlebte nun in der Neuen Galerie im Hömannhaus ihre Premiere. Die neu von Schauspieler und Dave-Protagonist Matthias Klösel initiierte „Theaterwerkstatt Augsburg“ hatte mit der Ortswahl eine stimmige Ausgangssituation für den knapp einstündigen Monolog vom Aufseher Dave geschaffen. Um die Atmosphäre zu verdichten, nahm eine Angestellte der Kunstsammlungen das zahlreich erschienene Premierenpublikum zunächst mit auf eine Führung durch die

Räume der Galerie und erklärte mit viel Kunstverstand die derzeit präsentierten Arbeiten von Kathrin Ahlt. Mit einem amüsanten Übergang hatte dann Schauspieler Klösel alias Dave das Sagen. Ehedem sei er Türsteher vor einer Bar gewesen. Und er habe sich schon gewundert, weshalb sie für diesen Job im Museum ausgerechnet einen ausgesucht hätten, der Regionalmeister im Kung-Fu ist. Von Kunst hatte er bis dahin ungefähr so viel Ahnung wie jene Putzfrau, die einst an Beuys' schmutziger Badewanne aktiv geworden war.

Hauptsache nicht langweilig

Vordergründig dreht sich alles um ein höchst kontroverses Kunstobjekt, ein aus unzähligen weiblichen Brustwarzen zusammengesetztes Jesusbild, das Dave zu bewachen hat vor religiös motivierten und aggressiven Kritikern. Die Machart ist ihm zwar zuwider, aber Dave kommt zu dem Schluss: „Scheiß egal, ob



„Das soll Kunst sein?“, scheint sich Matthias Klösel zu fragen. Foto: Wysz.

Kunscht. Hauptsach, es isch net langweilig.“

Es geht also um die Auseinandersetzung mit Kunst, aber auch mit dem manchmal fragwürdigen, mit Provokation kalkulierenden Kunstbetrieb. Psychologisch exakt gezeichnet vom Text und von Klösel, der seine Figur sehr ernst nimmt,

identifiziert sich Dave mehr und mehr mit seinem Job und ist bald bereit, sich mit der Kunst nicht nur auseinanderzusetzen. Jetzt hält er sogar ein Plädoyer auf sie. Das alles wird mit einer gehörigen Portion Ironie vor dem aufmerksamen und amüsierten Publikum ausgebreitet.

Die unaufdringliche Einrichtung des Monologs hatte Regisseurin Ute Legner vorgenommen. Sie hatte auch Klösel veranlasst, in seinem badischen Heimatdialekt zu sprechen, um der Figur größtmögliche Authentizität zu verleihen und somit nah an den von Umgangssprache durchsetzten Duktus des englischen Originals zu kommen. Das alles funktionierte und bescherte einen kurzweiligen, nachdenklichen Theaterabend, den die Zuschauer mit kräftigem Applaus belohnten.

» Wieder am 13. Oktober im Hömannhaus, am 19., 20. und 31. Oktober im Holbeinhaus (jeweils 20.30 Uhr), am 26. Oktober in der Galeria Cervino (20 Uhr).